



1 Pack ma's: Die Teilnehmer des Seminars schneiden die Stahlkanten von der großen Rolle – in der Länge ihrer Ski. Jeder Skibauer ist mit einem Werkzeugkoffer ausgestattet.



2 Echte Randarbeit: Jetzt müssen die Kanten mit Sekundenkleber und Klammerchen an den vorbereiteten Laufflächen befestigt und an den Schaufeln und Skienden leicht gebogen werden.



3 Von der Rolle: Gemeinsam schneiden die Teilnehmer Glasfasermatten in zwei Stärken zurecht. Die Glasfasern bestimmen vor allem die Verwindungssteifigkeit der fertigen Ski.



4 In Form: Die Beläge kommen in die für jeden Teilnehmer vorbereitete Laminierform. Mit unterlegten Kanthölzchen lassen sich die gewünschten Eigenschaften wie z.B. die Vorspannung erreichen.



5 Es wächst zusammen, was zusammengehört: Kern aus Eschenholz, Glasfasermatten, Furnier oder Designvlies werden geschichtet und mit Kunstharz eingepinselt.

Skibau: packen, backen, Bescherung

Wer im Lift zum Gesprächsthema werden möchte, designt und baut sich seine Ski selbst – mit Unterstützung der Profis von „Build 2 Ride“ in Garmisch-Partenkirchen. In der Werkstatt werden gestandene Mannsbilder zu hippeligen und unruhig schlafenden Jungs. **VON STEFAN PROETEL**

Draußen stürmt's und schneit's, drinnen bollert der Ofen. Im Minutentakt geht die Tür auf, herein kommen sichtlich angespannte Gestalten. Als ob sie das fahrbare Regal in der Ecke magisch anzöge, biegen sie – nach einem flüchtigen Gruß und Abschütteln der dicken Flocken von ihren Jacken – nach links ab. Ihre Augen glänzen, ihre Hände tasten neugierig das ab, was da vor ihnen liegt und was sie gleich auspacken dürfen. Die zehn hippeligen Jungs, die es da so gar nicht mehr abwarten können, sind in Wirklichkeit gestandene Mannsbilder. Für sie ist heute Bescherung, Bescherung im Februar.

24 Stunden zuvor. Samstagmorgen, eine Werkstatt in Farchant bei Garmisch-Partenkirchen. Florian und Anni von der Firma „Build 2 Ride“ sind hier für die nächsten ein- bis zwei Tage Gast- und Taktgeber. Wer den beiden gut zuhört und sauber arbeitet, hält zum Abschluss ein eigenes Paar Ski in der Hand: selbst designt, selbst gebaut, ein Unikat. Und die Begründung, warum aus Männern innerhalb kurzer Zeit wieder ungeduldige Jungs werden.

Florian und Anni kennen die grinsenden Gesichter. Von Herbst bis weit hinein ins Frühjahr blicken sie oft in solche, wenn sie im „Build 2 Ride“-Büro in Partenkirchen die fertigen Ski überreichen. Was die beiden nicht wissen: Wer ein Skiaus-seminar bei ihnen besucht, schläft manchmal etwas schlechter.

„Es war ein super Wochenende, und das Ergebnis ist spitzenklasse“ (Sven Lichtenberg, Teilnehmer aus Heidelberg)

Das ist nichts Zwischenmenschliches, Anni und Flo sind geduldige und kompetente Skibautrainer. Aber mit dem Wissen, einen Ski möglicherweise nur einmal im Leben selbst zu bauen, beginnt zu Hause, lange vor dem Wochenende in Farchant, das Grübeln.

Die Fragen türmen sich auf wie hohe Schneehaufen in einer tief-schwarzen Buckelpiste: Was für einen Ski brauche ich – Slalom- oder Race-Carver, Allmountainski, Freerider, Bretter für den Fun-Park? Welche Länge soll er haben, welchen Radius, welche Vorspannung? Und (man ist ja nicht uneitel): Wie soll mein Ski überhaupt aussehen? Klassisch, mit Holzurnier verziert? Progressiv – mit futuristischen Motiven in schreienden Farben? Sollen Logos drauf, Sprüche, echte Nudeln (ja, auch das geht) oder scharfe Fotos (im Sinne der Auflösung) von seinem ganz persönlichen Skihaserl?

Unterdruck und Wärme

Hat man als Teilnehmer nach unruhigen Nächten seine Entscheidungen getroffen, ist das ein großer Schritt. Doch noch zweimal wird man sich im Bett nervös von einer Seite auf die andere rollen. Zunächst – wie in Kindertagen – in der Nacht vor der „Bescherung“. Die Ski sind konstruiert, sie sind im Ofen, um bei Unterdruck und 60 Grad Wärme in aller Ruhe auszuhärten.

Von Ruhe kann bei den Seminarteilnehmern nicht die Rede sein. Was ist, wenn ich nicht sauber gearbeitet habe? Wenn ich die Kanten nicht richtig gebogen habe, wenn ich den Ski nicht an der exakten Stelle in



Dieses Allmountainski (178 cm, 17 Meter Radius) baute unser Autor. Beim Design setzte er auf schottischen Purismus: Unter den eingelassenen Stoffkarofetzen schaut der Escheholzkern durch. Das Logo hat seine Kollegin Nina Schließer für ihn entworfen. BILDER: RINDERSACKER / DPA/STP (9).

Infos und Tipps

Anbieter: Vor sechs Jahren haben Axel Forelle, Florian Baumgärtel und Matthias Schmidlechner die Firma „build2ride“ (in etwa: Bauen, um zu fahren) in Garmisch-Partenkirchen gegründet. Bei ihnen kann man im Winter Ski, Snow- oder Splitboards, im Sommer Räder bauen. Die Winterseminare von Oktober bis Mai dauern zwei Tage (Wochenende).

Ablauf: Im Vorfeld stimmen sich die Teilnehmer mit den Skibautrainern ab. Sie klären per Fragebogen und in persönlichen Gesprächen, welches Produkt für sie die bestmögliche maßgeschneiderte Lösung ist. Während des Seminars erklären die Trainer ausführlich alle Materialien und Bauschritte.

Preis: Das Zweitagesseminar kostet 690 Euro. Hinzu kommen Bindung (ab 140 Euro), Bindungsmontage (15 Euro) und Service (38 Euro).

Kontakt: „Build 2 Ride“ GmbH, Ludwigstr. 15, 82467 Garmisch-Partenkirchen. Telefon: 08821/96 75 9 44. E-Mail: office@build2ride.de.

www.build2ride.de

Wer Ski selbst baut, will sie auch gleich testen. In Garmisch kann man das im Skigebiet „Classic“ und auf der Zugspitze. Weitere Urlaubsseiten gibt es bei Bayern Tourismus unter

www.bayern.by

die Laminierform eingespannt habe? Habe ich beim Laminieren von Kern, Lauffläche und Glasfasermatten akkurat gepinselt? Und schaut der Ski beim Auspacken am nächsten Morgen wirklich so aus, wie ich mir das vorgestellt habe?

Glaubt man den „Build 2 Ride“-Leuten – und das tut man auch in diesem Fall gerne – „wird alles gut“. Dass jemand einen Ski oder ein Board mal komplett versemle, komme eigentlich nie vor, sagen sie. So ist es auch in unserem Fall: Neun Paar Ski und ein Snowboard sind entstanden, edle Furnier- und witzige Motivlatten: Unikate, die später im Sessellift besten Gesprächsstoff liefern. Doch vor der Pistengaudi schläft man abermals unruhig: dieses Mal wegen der – natürlich völlig berechtigten – Vorfreude.

Das Auge fährt mit

Das persönliche Fazit: Wer ein Skibauseminar besucht, sollte handwerklich zumindest etwas geschickt sein. Zwei linke Hände sollten es nicht sein. Die zwei Tage in der Werkstatt machen riesig Spaß. Die Teilnehmer dürfen (unter kritischer Anleitung) das Meiste selbst machen. So wächst aus den einzelnen Teilen ein leistungsfähiges Sportgerät zusammen, das man mit einigem Stolz unter die Skistiefel schnallt.

Die Praxis zeigt, dass der personalisierte Ski tatsächlich so spurt, wie man das mit den Seminarleitern abgesprochen hat. Er hat genaugenommen Biss für harte Pisten, pflügt aber auch souverän durch Neuschnee und Sulz. Und, ja natürlich: Der Spaß auf der Piste ist jetzt auch aus anderem Grund noch größer – das Auge fährt schließlich mit.

[Video und Fotostrecke unter morgenweb.de/lifestyle](http://www.morgenweb.de/lifestyle)



6 Das Packen vor dem Backen: Ein großer Plastiksack kommt über das Paket. Dieser wird vakuumiert. Durch den Unterdruck passt sich der Ski der Laminierform an.



7 Backe, backe Ski: Über Nacht kommen die vakuumierten Pakete in den 60 Grad warmen Ofen (im Hintergrund), damit das Harz, das alles zusammenhält, langsam aushärten kann.



8 Bescherung: Am nächsten Morgen dürfen die (dann doch sehr hippeligen) Teilnehmer ihre Bretter aus den Plastiksäcken holen. Für jeden ein großer Moment.



9 Aufschneider: Mit einer Stichsäge befreit man die Ski aus dem Holz-Glasfaser-Klumpen. Ein „Build 2 Ride“-Profi macht den Grob-, jeder Teilnehmer den Feinschliff. Die Deckkante wird entgratet, das Furnier poliert.



10 Gut Lack: Bootsack gibt dem Ski Glanz und schützt ihn vor Nässe und Kälte. Ein „Build 2 Ride“-Mitarbeiter fährt die Bretter nun zum Skiservice und zur Bindungsmontage – fertig!